

Lichtensteiner-Görlitzer Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Wochenblatt für Görlitz, Müllersdorf, Haindorf, St. Egidien, Görlitz, Hermsdorf, Hermsdorf, Kötzsch, Ortmannsdorf, Wälden St. Nicolaus, St. Jakob, St. Nikolaus, Elgersdorf, Clara, Niederwieschen, Rottschappel und Zülchheim

Amtsblatt für das Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Nr. 282.

Hauptinfektionsorgan im Amtsgerichtsbezirk

69. Jahrgang. Sonnabend, den 6. Dezember

Verlagskonto Leipzig Nr. 86697.

1919.

Dieses Blatt erscheint täglich, außer Sonn- u. Feiertags, nachm. für den folgenden Tag. — Vierteljahr 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5,40 Mk. — Einzelne Nummer 15 Pfg. — Bestellungen nehmen außer der Geschäftsstelle, Wilhelm Ebert-Straße 5b, alle Poststationen, Postboten, sowie die Anzeiger entgegen. — Inserate werden die fünfspaltige Grundzeile mit 20, für auswärtige Fernspr.-Anschlag Nr. 7. — Besteller mit 10 Pfg. berechnet. — Reklamezeile 75 Pfg. — Im amtl. Teile kostet die zweispaltige Zeile 90 Pfg., für Auswärtige 120 Pfg. — Tel.-Nr. Tageblatt

* Auf Blatt 382 des hiesigen Handelsregisters, die offene Handelsgesellschaft H. Apel in Lichtenstein betreffend, ist am 3. Dezember 1919 die Umwandlung der offenen Handelsgesellschaft in eine Kommanditgesellschaft, der Eintritt zweier Kommanditisten, die Änderung der Firma in: **Fa. H. Apel, Kommanditgesellschaft, Strumpf- und Wollwarenfabrik**, sowie weiter eingetragen worden, daß der Gesellschaftsvertrag am 26. November 1919 festgestellt worden ist, daß die persönlich haftenden Gesellschafter Apel und Lauterlein zur Vertretung der Gesellschaft nur gemeinschaftlich oder zusammen mit einem Prokuristen berechtigt sind, daß dem Kaufmann **Wilhelm Eugen Kurt Jannak** in Breslau und dem Viehhändler **Hermann Robert Röttger** in Hermsdorf Prokura erteilt worden ist und daß diese die Gesellschaft nur gemeinschaftlich oder zusammen mit einem der persönlich haftenden Gesellschafter vertreten dürfen.

Lichtenstein, den 4. Dezember 1919.

Das Amtsgericht.

Bezirksverband R. P. Nr. 1307 — M —

Bäckausbeute.

Nach der soeben eingegangenen Anordnung des Wirtschaftsministeriums — Landeslebensmittelamt — wird die Bäckausbeute b. a. w. auf 135% herabgesetzt. Die Bäcker und Mehleinhandler haben daher ab nächster Woche in Abänderung früherer Bekanntmachungen auf einen Roggenklebebogen (150 Pfund Mehl) Brotmarken auf 202 1/2 Pfund zu kleben. **Glauchau, den 3. Dezember 1919.**

Freiherr v. Welck, Amtshauptmann.

Realschule mit Gymnasium Stollberg i. Erzg.

Anmeldungen für Ostern 1920 nimmt der Unterzeichnete vormittags in seinem Amtszimmer entgegen. Beizubringen sind Geburtszeugnis (Familienbuch), Impfschein und letzte Zensur. Persönliche Vorstellung der Anmeldebewerber erwünscht. Stollberg hat günstige Zugverbindungen nach allen Richtungen. **Direktor Prof. Brückner.**

Kurze wichtige Nachrichten.

* Es bestätigt sich, daß auch zwei Kriegsgefangenenlager in Emsland noch nicht geräumt sind, obwohl dort weder Mägen noch Bombenwerfer untergebracht sind. Die deutsche Regierung hat daher an die englische eine Anfrage gerichtet, aus welchen Gründen die Beiräumung der Gefangenen verweigert ist, doch ist eine Antwort darauf noch nicht eingegangen.

* Nach Neuentdeckungen haben die Militärs die Kapitulation des Arbeitsvertrages mit dem Reich auf unbestimmte Zeit vertagt.

* In Heidelberg sind Verhandlungen eingeleitet worden, um eine badische Landesorganisation zu schaffen, die den Verkehr mit Wien zur Beseitigung in die Hand nehmen soll. In den badischen Städten sind in den letzten Tagen Aufrufe zur Abnahme von Wiener Kindern erlassen.

* In Danzig ist eine achtzehnjährige Verhörs-Kommission eingetroffen, die in die abzurufenden Gebiete weitzugeht.

* Aus dem Bahnhof in Rastatt wurde gestern vormittag ein russischer Offizier angehalten, der einen Schatz von etwa 5 Millionen Rubel nach dem Baltikum transportieren wollte. Die Rubelscheine, die seinerzeit in Potsdam gedruckt sein sollen, verfielen der Beschlagnahme. Der Offizier entzog sich durch die Flucht seiner Verhaftung.

* Der Altonaer Rindsdampfer *Wentur* ist in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken. Die Besatzung trieb 36 Stunden in Booten, ehe sie von dem Dampfer *Regulus* aufgenommen wurde.

* Ein neuer schwerer Vohngeldraub wurde bei Ratibor verübt. Eine Anzahl Räuber überfielen den Kassenschatz der Gereswerke und raubten ihm 10000 Mark ab. Der Verübte wurde auf dem Wege zum Werke gefaßt und aufgeföhnt.

* Der Verein Berliner Hotelbesitzer hat sich geschlossen, möglichst am 10. Dezember sämtliche Küchenbetriebe zu schließen, da er sich infolge der neuen Verordnung gegen Schleichhandel und Preistreiberei aufrethalt, seine Geschäfte weiter fortzuführen.

Die geplante Steuer-Durchpeifung.

Man hat schon seit geraumer Zeit weltliche Verdächtigungen aus den Steuervorlagen ersehen, die Herr Erzberger, des Reiches Finanzminister, herausgebracht hat, um, wie er behauptet, die Finanzen des Reiches in Ordnung zu bringen und nach Jahren wieder einen regelrechten Etat zu finanzieren. Die Herr Erzberger die Milliarden zusammen bekommen will, ist schon bekannt, daß er sie schnell haben, schnell nach einem bestimmten Etat wirtschaft-

ten möchte, darf nicht überraschen. Erzberger list bekanntlich die schnelle Arbeit. Eben jetzt werden die Vorlagen, die der Reichsrat durchgeschick hat, veröffentlicht, und schon wird mitgeteilt, daß von der Nationalversammlung erwartet werde, daß sie die Steuern schon vor Weihnachten bewilligt haben müsse. Schnellarbeit also verlangt Herr Erzberger, und die Nationalversammlung, die insame Mehrheit des Reiches des Vaterlandes wird sich nicht allzu sehr bemühen, um auf das freundliche Gesicht des Herrn Erzberger keinen Schatten fallen zu lassen.

Da liegt aber die Hauptgefahr der ganzen Steuervorlagen. Sie müssen in Ruhe durchgelesen werden, können nicht in wenigen Sitzungen durchgesehen und mit „Ja“ und „Amén“ Herrn Erzberger in den Schoß fallen. Um so mehr wird man ruhig, sachlich und gründliche Arbeit von der Nationalversammlung verlangen müssen, da gerade der größte Steuerstaat, die Reichsfinanzminister, eine Reue-Entscheidung mit solchen Einträgen in die Rechte der Länder und Gemeinden ist, solche Abweichungen vom bisherigen Steuerrecht bringt, daß man Zeit haben muß, um zu prüfen, das für und wider zu erörtern, die Folgen sich vor Augen zu halten, die eine gänzliche Abhängigkeit des Landes und Kommunen ist ja bereits übersehen laut geworden. Es sei nur an die scharfe Polemik des Reichsfinanzministers gegen Erzberger erinnert. Die Verantwortung, die in die Hände der Nationalversammlung gelegt wird, ist daher so groß, daß sie von ihrem bisherigen Prinzip auf alle Fälle absehen muß, lange Reden über Nichtigkeiten zu halten und wichtige Dinge im Sande drehen zu erlauben. Auch wenn Herr Erzberger, was man annimmt, seine Steuervorlagen mit freundlichen Worten der schnellen Bewilligung empfiehlt, haben die Abgeordneten allen Grund, sich von der Versuchung zu machen und an die Wichtigkeit der Sache zu denken.

Diese Steuern, mit der Herr Erzberger den Reichsausschuss will, sind nicht die letzten. Noch ist aus der Forderung der „Sieger“ nicht zugegangen, noch wissen wir nicht, welchen ungeheuren Betrag diese auf das Reichs-Konto schreiben werden. Jedemfalls wird sich die Nationalversammlung noch einmal mit Steuern und Geldquellen befassen müssen und, wie sie diesmal im Eiltempo arbeiten, so macht sie sich selbst schuldig, wenn sie später erklärt, daß manches anders, besser hätte gemacht werden können. Man hofft es zwar, daß selbst innerhalb der Regierungsparteien ein Unwille sich bemerkbar macht, daß Erzberger seine alte Art, Nichtiges schnell zu erledigen, auch hier anzuwenden will. Und es erheben sich vor allem in der demokratischen Kreise Warnungen, die von einer Durchpeifung der Steuervorlagen nicht wissen wol-

len. Mit ihr im Bunde wird sich auch die Rechte dagegen wehren und sich die Gelegenheit, gründlich zu arbeiten, die Einwände, die Rücksichten, die Ansichten der Steuern zu prüfen nicht verliessen lassen. So darf man auf heftige Kämpfe um Erzbergers Vorlagen gefaßt sein. Heute Nachmittag beginnt in der Nationalversammlung die Aussprache.

Erhöhung der Kohlenpreise.

Berlin, 5. Dezember.

In den letzten Tagen haben neue Verhandlungen über die Erhöhung der Kohlenpreise stattgefunden. Die Vertreter des Bergbaues forderten sie diesmal in erster Linie zu dem Zweck, um ihre Betriebe technisch wieder auf die Höhe der Friedensbedingungen zu bringen. Die Werke sind während der Kriegsjahre hart abgewirtschaftet, die Anstandsleistung ist unvollkommen, Erneuerungen sind fast ganz unterblieben, die Leistungsfähigkeit der technischen Einrichtungen und maschinellen Anlagen ist fast zurückgegangen und der ganze Betrieb infolgedessen unwirtschaftlicher geworden. Im Hinblick hierauf hätte der neugegründete Reichskohlenverband in seiner ersten Sitzung auf den vom Rheinisch-Westfälischen Kohlenindustriellen Antrags, dem sich andere Provinzen anschließen die Erhöhung des Preisniveaus um 20 Mark je Tonne beschließen. Der Reichswirtschaftsminister hat diesen Beschluß beantragt, aber nur wegen der Höhe der Forderung, die aussetzt eine schwere Belastung unseres Wirtschaftens bedeuten würde. Die Regierung erklärte zu, daß die Werke in die Lage versetzt werden müssen die Förderung trotz der verringerten Arbeitszeit wieder auf die Friedenshöhe, womöglich noch darüber, zu bringen. Wenn auch die hierfür erforderlichen Erlöse und Neuanlagen infolge der andauernden hohen Wasserpreise und Löhne zweifellos sehr hochpreisig sein werden, konnte sich die Regierung doch nicht überzeugen, daß die Preiserhöhung in dem geordneten Umfang für diesen Zweck wirtschaftlich berechtigt ist. Bei den anschließenden Verhandlungen am Reichswirtschaftsministerium ist dem Rheinisch-Westfälischen Kohlenindustriellen unter Berücksichtigung des jetzigen Standes der dortigen Selbstkosten die neuerdings von der Regierung auf's Sorgfältigste geprüft worden sind, die Erhöhung der Kohlenpreise um 7,50 Mark pro Tonne ohne Steuer mit Wirkung ab 1. Dezember bewilligt worden. Dieser Mehrpreis hat lediglich für den angegebenen Zweck zu dienen, da ein Ausgleich für Lohnmehrhöhe diesmal nicht in Frage kommt. Wegen der anderen Bergreviere sind die Prüfungen noch im Gange.

2,12 19	3,12 19
77, —	77, —
74,25	74,25
64, —	63, —
61,50	61,50
66,25	66,50
60,75	61, —
81,25	81,50
85,50	84,50
83, —	83, —
88, —	85, —
86,25	86, —
89,25	89,25
94,50	94,50
77, —	78, —
77, —	79, —
55,50	55,50
29,75	29, —
17, —	21, —
10, —	21, —
20, —	20,50
25, —	33, —
42, —	142, —
54, —	258, —
175,50	176,25
77,50	148, —
87, —	190, —
122, —	120, —
41, —	247,75
30, —	800, —

Donnerstag
der Woche!
une
ste Banne".

erhenket — so
er dem Golgen
sich gemahnet.
bringt Unheil
atographie!
lung.
wolf Käfig.

te.
desem Jahr seine
liche Unterstützung
bedürftige Arme.
men gern helfen.
des Frauenver-

rrer Ende,
Fankhaenel.
geschenkt!
vanne

le dieses Blattes.
Rgr. 55 Pfg.
" 20 "
" 20 "
jederzeit
Stiegler,
kten Hohnsdorf.

ung uns in
rückwünsche
im Namen
nk.
Röhner.
ember 1919.

Deutsches Reich.

Dresden. (Ein Landeserschulung?) Die demokratische Fraktion der Sächsischen Volkshammer hat bei dieser folgende Interpellation eingebracht: „Die frühere zweite Kammer hat einstimmig die Einsetzung eines Landeserschulungsausschusses beschlossen. Ist die Regierung gewillt, dieser Anregung Folge zu geben?“

Berlin. (Die Uebernahmen der Eisenbahnen aus dem Reich.) Gestern sind in Berlin unter dem Vorsitz des Reichsverkehrsministers Dr. Bell die Chefs der Eisenbahnverwaltungen der Länder mit Staatsbahnbefehl zu eingehenden Besprechungen über frühzeitige Uebernahme der Eisenbahnen auf das Reich zusammengetreten. Die Verhandlungen werden mehrere Tage dauern.

— (Absichtete Lieferungen an Frankreich.) Eine Anzahl bedeutender Maschinenfabriken, deren Vertreter am Mittwoch in Leipzig versammelt waren, haben beschlossen, alle Anfragen auf Lieferungen dahin zu beantworten, daß sie jede Verbindung mit Frankreich so lange ablehnen, als die deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich zurückgehalten werden.

— (Die Träger der Kultur.) Von einem aus dem besetzten Gebiet zurückgekehrten Angehörigen der Reichswehr wird den B. F. R. mitgeteilt: In Saarbrücken wurden beim Verkauf eines Dampfbusses an der sogenannten Hoffkaserne, wo französische Kolonialtruppen untergebracht sind, vier Leichen junger Mädchen gefunden. In Saarbrücken und Umgebung werden im ganzen acht junge Mädchen vermißt, die wohl auf gleiche Weise ein Opfer der bestialischen Rohheit der französischen Kolonialtruppen geworden sind. In der Presse des besetzten Gebietes dürften natürlich solche Nachrichten nicht verbreitet werden.

— (Die Kohlenlieferungen an Frankreich.) Die deutschen Kohlenlieferungen nach Frankreich, welche zur Ratifizierung des Friedensvertrages begonnen hatten, sind dauernd durchgeföhrt worden. Wenn sie die volle Höhe nicht immer erreichten, so war dies auf die Schwierigkeit der deutschen Förderung sowie auf Verkehrserschwerungen zurückzuführen, wobei auch technische Unzulänglichkeiten der französischen Verkehrsmittel zum Teil eine Rolle spielten.

— (Minister Heine gegen die Polizeinote der Entente.) Minister Heine sprach sich gegenüber einem Mitarbeiter der B. F. R. über die Polizeinote der Entente aus. Der Minister wies sehr nachdrücklich auf die großen Gefahren hin, welche die Erfüllung des Verlangens der Entente für die Ruhe und Ordnung in Deutschland und damit auch für die Interessen der Entente selbst nach sich ziehen würden. Die Entente sei von der Sachlage vollkommen unterrichtet und hätte sogar selbst von den preussischen Behörden feierlich verlangt, daß sie solche Sicherheitspolizei für Köln und die neutrale Zone errichteten.

— (Keine deutschen Arbeiter nach Frankreich.) Mit der Wiederaufbaufrage und den Möglichkeiten deutscher Beteiligung beschäftigt sich die „Deutsche Allgemeine Zeitung“. Sie sagt: Aus den Ausführungen des Ministers geht hervor, daß die französische Regierung offenbar nicht die Absicht hat, von uns in nennenswertem Umfang Arbeiter für Nordfrankreich zu fordern. Da es sich in der Hauptsache um reine Erdarbeiten handelt, für welche auch früher in Deutschland vielfach ausländische Arbeiter herangezogen wurden, so wirkt der Hinweis

auf italienische und polnische Kräfte für den Fachmann nicht überraschend und es ist nicht gefagt, daß Frankreich nicht eines Tages noch ein Arbeiterheer von uns fordern könnte, wahrscheinlich indessen ist es jetzt nicht mehr.

Parteitag der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

BSZ. Leipzig, 4. Dezember.

In der weiteren Aussprache der gestrigen Nachmittagsitzung über das Referat Däumigs über das Reichsthem sprach sich Meißner-Treubner gegen den eingebrachten Antrag, auf den Parlamentarismus zu verzichten, aus, während sich Eichhorn-Berlin gegen einen Kompromiß mit den Rechtssozialisten wandte, da dieser gleichbedeutend mit einem solchen mit den bürgerlichen Parteien wäre. Dr. Geyer-Leipzig führt aus, daß die Vereinigung des Proletariats nur durch die Vernichtung der mehrheitssozialistischen Partei zu erreichen sei, während Ledebour-Berlin dafür antrat, daß die ideal veranlagten Anhänger der kommunistischen Partei für die Unabhängigen gewonnen werden müßten. Abschluß wurde eine Redaktionskommission für das Aktionsprogramm, sowie eine Kommission zur Vorbereitung des neuen Parteiprogramms und eine solche zur Durchberatung der Steuerfragen gewählt. — Der heutige Verhandlungstag brachte Referate von Ellsörbing-Berlin und Schäfer-Berlin über die Stellungnahme der Partei, taug zur Internationalen. Diersdina führte aus, daß eine allionsfähige Internationale von Sozialrevolutionärem Geiste errichtet sein müsse. Er lebte den Anhängern der 3. kommunistischen Internationale in Moskau ab, weil der von Lenin propagierte Terror unannehmbar sei. Vielmehr müsse eine neue Internationale unter der Parole „Proletariat vereinigt Euch!“ gegründet werden. Der korrektere Schäfer sprach sich für den Anschluß der Unabhängigen Partei an die 3. Internationale aus.

Aufruf für unsere Kriegsgefangenen.

Berlin, 4. Dezember.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund richtet an die Arbeiter aller Länder einen Aufruf mit dem Inhalt, daß die in Frankreich schmachtenden 40000 deutschen Kriegsgefangenen in ihre Heimat zurückgeführt werden können. In dem Aufruf heißt es: „Ist ihr denn nicht, wie das französische Untergermetum in trauerlicher Gemeinschaft mit eurer Regierung die deutschen Kriegsgefangenen, eure Klassenbrüder, anzusehen, nur an dem Bunde, um sich aus der Zwangsarbeit der Kriegsgefangenen die Töchter zu holen? Ist ihr nicht, wie die deutschen Kriegsgefangenen anzusehen und dazu mißbraucht werden, um eure eigenen berechtigten Forderungen niederzuklagen, daß sie, die Kriegsgefangenen, gebraucht werden, um ihr gegen euch auszunutzen, wenn ihr es nicht wollt, einen gerechten Anteil am Brot des Vaterlandes zu fordern.“

Die Entrüstung Schwedens.

Stockholm, 4. Dezember.

Schwell die entgegenkommende Haltung Frankreichs in der Kalanidage der heiligen Presse nemliche Mäntchen anverletzt, nehmen doch jetzt immer mehr Mäntler Stellung gegen die Zurückhaltung der deutschen Kriegsgefangenen. Kronstadet schließt Frankreichs Verhalten als Triumph der Menschlichkeit. Das Parlament Allehande malen Frankreich, endlich keine Pflichten gegen die Kriegsgefangenen zu fordern.

erfüllen. Am Bemerkenswertesten sind die vorfichtig abgewogenen Ausführungen der liberalen und immer streng neutralen Stockholmer Tribune: Das Blatt schreibt: Wenn es auch Erklärungsgründe für Frankreichs Jögern mit der Rückführung der deutschen Gefangenen gibt, so muß doch gesagt werden, daß ihre Zurückhaltung in Wirklichkeit eine sinn- und zwecklose Härte bedeutet. Deutschland ist so gut wie hilflos und wird sich niemals der Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen entziehen können, auch wenn sie bis auf den letzten Bienn's verlangt wird. Das Prachmittel ist deshalb vom Standpunkt der Sieger nicht erforderlich, und so haben auch die Verbündeten Frankreich die Sache betrachtet. Sie haben geföhlt, daß, wenn es jetzt mit der Kriegsführung vorbei ist, das Dasein der Kriegsgefangenen ein Anachronismus ist, der den Interessen beider Parteien widerspricht und den Rassen nicht verantwortlicher Menschen hatte, unverschämte Leiden zufügt.

Die Stimmung der heimgekehrten Kriegsgefangenen

kommt in einer Rundgebung zum Ausdruck, die dem „Leipziger Kirchenblatt“ aus dem Lande zugesandt wird. In B. hatten sich auf Einladung des Geistlichen die heimgekehrten Kriegsgefangenen vereinigt, damit jeder Heimgekehrte sich eines der noch drüben Zurückgehaltenen besonders annähme ihm öfter schreibe, ihn nach seinen Wünschen frage und ihm in allem mit Rat und kameradschaftlicher Hilfe bestünde. Dabei wurde einstimmig folgende Entschliehung gefaßt: „Die hier versammelten Kriegsgefangenen sagen der Heimat von Herzen Dank für den herzlichen Empfang und die wohlthuende Fürsorge, die uns zuteil geworden ist. Vom ersten Schritt über die deutsche Grenze an haben wir das Gefühl gehabt, daß die daheim uns nicht vergessen haben, wie man uns drüben glauben machen wollte. Das hat uns wohlgetan. Um so mehr tut es uns leid, sehen zu müssen, wie in allen Ständen einzelne durch ihre Vergnügungssucht und ein der Lage des Vaterlandes wenig würdiges Leben uns zeigten, daß ihnen unsere Leiden gleichgültig waren. Die Nachrichten von dem tanjenden Deutschland haben uns manche bittere Stunde bereitet. Wir sehnten uns nach dem Vaterlande und konnten es doch kaum mehr verstehen. Um der Kameraden willen, die noch drüben schmachten — und es sind die, die am schwersten gelitten haben — bitten wir alle deutschstühenden und mitführenden Volksgenossen in der Heimat: mögigt eure Vergnügungen, bedenkt die traurige Lage des Vaterlandes, mehret nicht die Seelenqualen eurer noch unfreien Brüder durch eure Leichtfertigkeit.“

Aus Rab und Aern.

Pichtenstein, 4. Dezember.

„Hilfe zur höchsten Zeit.“ Das strenge Herren nicht lange regieren, das jetzt aufs neue der Eintritt milderer Witterung. Infolgedessen war es den Landwirten in hiesiger Gegend verordnet, viele rüchständige Feldarbeiten in den letzten Tagen zu erledigen. War auch infolge des kalten und durchweichten Ackerbodens die Arbeit für Menschen und Zugtiere sehr schwer, so konnte sie ertraulicherweise doch bewältigt werden. Ueberall wurden Brachen umgeackert, Krausfelder abgeräumt, Feldbündlungen in Menge ausgeführt, und noch viele

Aus hartem Holz.

Roman von Julia Fohler

60. **Rachdruck verboten.**
„Jäger ist er geworden“, rief sein Domänenbesitzer. Sie war voller Eifer besetzt, daß ein jeder ihrer vielen Töchter zu seinem Recht kam. Die Frau indes umlief ihr dabei.
Die anderen Schwiegermütter hatten ihre Männer nicht beglückt, da sie nicht abtönnlich waren.
„Kun sehr mit dich den Franz an“, riefte der alte Herr. „Junge, daß du mir nicht eifersüchtig wirst“, wandte er sich an Thoma, der lachend zusah, wie verließ sich der unverbeirathete Junge, die seiner Frau gegenüber gab.
„Und nun kommt noch der Schloßler dazu, rief der alte Herr dem Eintretenden zu. „Alle Lieb' töhlet nicht, was, mein Junge?“
Mathilde wachte der Reid gerade wie ihren großen Jungen, als sie Zeugin wurde, wie sich alles um die Thoma's drehte. Sie konnte sich kaum noch beherrschen und wäre am liebsten aufgedrungen, wenn es mit Thoma zu machen gewesen wäre. Aber sie hielt ja alle zu Abend da bleiben. Mutter erwartete man auch noch.
Der Wind wurde härter. Frau Jäger sorgte sich um ihren Mann. So zog man sich, wend auch ungen, in das Haus zurück. In dem gemüthlichen Wohnzimmer waren bald das Sofa am runden Tisch wie alle Schläge dicht besetzt. Vom Herzenszimmer her, dessen Tür weit offen stand, drangen die Stimmen der älteren Herren herein, die Eöhne des Hauses waren den Damen treu geblieben. Thoma hatte sich Schloßler gefangen und saß mit ihm in einer Ecke

im angelegentlichen Gespräch, so daß er Franz nicht ins Gehörte kam.

Auch er und Jette hatten sich abgelehrt, und der getreue Berichter hatte alles aus ihr heraus, was er zu wissen begehrte. Und das war viel, denn mit oberflächlichen Antworten war Franz nicht abzuwehren. Sie sahen zunächst der Tür, die auf das Hofthor führte und die weit offen stand. Dort spielten auch die Minoer in der warmen Abendluft bei der lachenden Sonne ihre köstlichen Spiele. Ihre hellen Stimmen klangen süßelnd zu ihnen herein.

„Wie sie verongüt sind“, sagte Frau Jäger zu Jette und trat einen Augenblick in die Tür. „Die Betteln scheinen sich gut angefreundet zu haben.“

Kaum, daß sie sich wieder dem Zimmer zuwandte, als auch schon ein zorniger Ausschrei da draußen ertönte und aller Luth ein jähes Ende machte. Ob noch jemand recht begriff, was geschehen war, standen die Anwesenden zornbeugend vor ihrer Mutter. Wischen sich hielten sie Jetter Gustav, den sie mit ihren harten Fäulchen dort beim Arm gepackt hatten, so daß er, ohne noch einen Versuch seiner Selbstwehr zu machen, mit geducktem Kopf da stand.

Ihre hellen Augen bligten die Mutter fragend an, während Gustav rief: „Solch eine Gemeinheit lassen wir uns nicht gefallen, Mutter. Der Gustav muß abbitten.“

„Laß doch nur den Jungen los“, rief Jette, die ihre Kinder noch nie in solcher Verfassung gesehen hatte.

„Nein, erst muß er abbitten“, stimmte jetzt Walter dem Bruder bei, den Griff der kleinen Hand nicht lösend.

Jetzt war auch die Aufmerksamkeit der Herren weg geworden. Sie kamen von nebenan und sahen beiläufig dem kindlichen Streit zu, den Eltern des Wüthlers nicht wehrend, sich einzumischen.

„Was soll er denn abbitten“, fragte Großchen lachend.

„Er hat gefagt, daß unsere Mutter beinahe ins Irrenhaus gekommen wäre.“

Die helle, aufgebrachte Anabensimme verhallte. Ihr wurde keine Antwort. Die Willlinge sahen herausfordernd von einem zum anderen, dann ließen sie ihren Feind los und stellten sich neben die Mutter, als müßten sie sie beschützen.

Jette hand einen Augenblick wie betäubt. Dann aber streifte sie ungestüm die beiden Knaben an sich, und ihre Augen suchten mit sprühendem Zorn die Mutter des Uebelthäters, so das Mathilde sich hinter dem breiten Rücken ihres Mannes zu bergen suchte. Das war Jette Antwort genug. Zorn wandte sie sich ab und verließ das Haus ohne ein Wort zu sagen, und Thoma folgte ihr, allen Händen, die ihn halten wollten, ruhig wehrend.

Er erlebte es noch, daß Tante Louise, aus ihrer Geharrung aufwachend, in ehrlichem Zorn den Jungen wachte, der sich in ihrer Nähe vertragen hatte, und ihre helle Stimme schalt hinter ihm her: „Du verfluchter Bengel, mußst noch zum Schluß den schönen Tag so eilig lören!“

Aber er sah es nicht mehr, wie der Rahrstock, der noch pietätvoll an seinem alten Platz und gerade in Armeeweite von Frau Jäger hing, in aller Weise tat, was seines Amtes war, und wie sich ihre Albert und ihre sechs der ungeborenen Energie von Mutter Louise freuten.

Im Acker konnten und nicht Schne. Auch konnte langen, wobei sich geringe Ernte geföhlt sind tröstlich Einertung eingegangen.

Die 6. Jpette. Unständiger Staatselend. Verhängung vom 17. Dez. vollständig maßgebend ist. Auch in einer solcher Dessenlichkeit der letzten Per.

In Sachsen hören werden. allen Eigentwerkstätten gebracht. 9. schnittlich 4. Deutschen E. Durchschnitt gegen 1900. Monatlich nomotloen e.

Die werda, vor April ab o. angebote die drehkon der werber blei. Gebote gebu.

Genet in im Aufst. abgaben von der Lande. mögens gen. Genossen, be. Zuerstnach. erwinige, d. atabreiden. aufgeben. Gemeinliche. der Strafe. der Hand. tiebe. habe. nach dem J. im Bern. maßt. Tak. wagnen. lene. Auf. wam der E. das Vermö. der 1908. g. Schlichter. nicht beid. Nützlichkeit. erantlagen. ras. sonach. schwebender. wie er im. Z. arkläre. werden ist. die Löwehe.

bedenkt die Seelenqualen eurer noch unfreien Brüder durch eure Leichtfertigkeit.“

aus Rab und Aern.

Pichtenstein, 4. Dezember.

Hilfe zur höchsten Zeit. Das strenge Herren nicht lange regieren, das jetzt aufs neue der Eintritt milderer Witterung. Infolgedessen war es den Landwirten in hiesiger Gegend verordnet, viele rüchständige Feldarbeiten in den letzten Tagen zu erledigen. War auch infolge des kalten und durchweichten Ackerbodens die Arbeit für Menschen und Zugtiere sehr schwer, so konnte sie ertraulicherweise doch bewältigt werden. Ueberall wurden Brachen umgeackert, Krausfelder abgeräumt, Feldbündlungen in Menge ausgeführt, und noch viele

Ran lag. Bergarnis. rüchliches.

Bernhard den bergarnis und bereit. Augen an f. organen. mußte. Er. daron seine. Stunde held. har. Kraft v.

Einig es i. Lute. fopet. wichtigen. Gr. sich. Couard. und doch. e. den. erfahren. großen. Nid. das. frühe.

Strämrie durch die. Thoma, den. ihm geföhlt. ihm selber. i.

27. lange. ihm. gäbe, die m. der. von. sich. eingeräumt.

Im Acker befindliche Kartoffeln geerntet. Diese konnten unbeschädigt eingebracht werden, denn die dicke Schneedecke hatte sie vor Frost geschützt. Auch konnte noch Brotpotateln zur Aussaat gelangen, wodurch die große Ernährungssorge wesentlich verringert und die Hoffnung auf die nächste Ernte gesteigert wurde. Auch aus fernem Oegenden sind tröstliche Nachrichten betreffs der letzten Einerntung von Kartoffeln, Kraut und Rüben usw. eingegangen.

Die Gerüchte über eine neue Verkehrsperre. Unserem Vertreter wird nochmals an zuständiger Stelle der Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen versichert, daß die Gerüchte über Verhängung einer neuen allgemeinen Verkehrsperre vom 17. Dezember ab bis über Weihnachten hinaus vollständig unbegründet sind und darüber von den maßgebenden Stellen kein Beschluß gefaßt worden ist. Auch würde, wenn die Verhältnisse wieder zu einer solchen Maßnahme zwingen sollten, dies der Öffentlichkeit früher angezeigt werden, als es bei der letzten Verkehrsperre der Fall war.

Der Stand der Güterwagenreparatur in Sachsen. Wie wir von zuständiger Stelle hören, werden zurzeit hauptsächlich in Sachsen auf allen Eisenbahnwerkstätten einschließlich Betriebswerkstätten 2400 ausgebelebte Güterwagen herausgebracht. Reparaturbedürftig sind zurzeit durchschnittlich 4500 Güterwagen in Sachsen, im ganzen deutschen Staatsgüterwagenverband beträgt der Durchschnitt gegenwärtig ungefähr 71 600 Wagen gegen 19 000 bis 15 000 Wagen vor dem Kriege. Monatlich werden in Sachsen ungefähr 6 neue Lokomotiven eingestellt.

Die Bahnhofswohnungen zu Bischofsberda, Borna u. L. und Wurzen sollen vom 1. April ab auf 6 Jahre verpachtet werden. Pachtangebote bis zum 22. Dezember an die Generaldirektion der Sächsischen Staatsbahnen. Die Bewerber bleiben bis Ende Januar 1920 an ihre Gebote gebunden.

Generalparolen. Der Nationalversammlung ist im Hinblick auf die Verabschiedung der Reichsstaatsanleihe, durch die der Steuerbehörde besondere Landabgaben zur Erstattung des demerbarsten Vermögens gemahnt sind, ein Antrag Trimbora und Pionisch, betreffend den Entwurf eines Gesetzes über Zwangsparolen zugegangen. Nach dem Entwurf soll derjenige, der vor dem Inkrafttreten der Reichsstaatsanleihe Vermögen oder Einkommen nicht angegeben hat, bis zu einer Reichs-, Landes- oder Gemeindefinanzkataster verzeichnet werden müssen, von der Strafe und der Verpflichtung zur Nachzahlung der Steuer freigesprochen, wenn er aus eigenem Fortsatze, spätestens bei der ersten Steuererklärung nach dem Inkrafttreten der Reichsstaatsanleihe, sein Vermögen oder Einkommen vollständig richtig angibt. Dabei soll für die Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs das der Veranlagung zugrunde zu liegende Einkommenvermögen berücksichtigt werden können, wenn der Steuerpflichtige einwandfrei nachweist, daß das Vermögen, das er bereits vor dem 31. Dezember 1918 gehabt hat, bei der Veranlagung zum Lohnbeitrag nicht berücksichtigt worden ist. Bei dem nicht berücksichtigten Vermögen soll an Stelle der Kriegsabgabe der schuldige Betrag des zu wenig erzahlten Lohnbeitrages erhoben werden. Weiter soll durch Katastralantrag 1 des Entwurfs ein nachträglicher Generalparolen gemahnt werden, d. h. wie er im Hinblick auf die Verabschiedung neuer Steuerabgaben in der Öffentlichkeit bekannt werden soll, sollen nach Katastralantrag 2 des Entwurfs die künftigen Vermögensverhältnisse für den Einkommensteuerbesitz.

ber nach dem Inkrafttreten der Reichsstaatsanleihe bei der Veranlagung der Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs und zum Reichsnotopfer der Steuerbehörde Vermögenswerte pflichtwidrig nicht angibt. Derartige Vermögenswerte sollen, soweit sie sich im Auslande befinden, zugunsten des Reiches verfallen. Für die Veranlagung der Kriegsabgabe sollen die Vermögenswerte der Steuerpflichtigen mit seinem Vermögen haften. Dem Vermögen nach ist in der Nationalversammlung eine Mehrheit für die Annahme des Antrages, dem auch die Regierung zugestimmt hat, vorhanden, sodaß mit der Verabschiedung des Gesetzes, das gleichzeitig mit der Reichsstaatsanleihe in Kraft treten soll, in einer der nächsten Sitzungen der Nationalversammlung zu rechnen ist.

Höflich-Chrenberg. (Glocken, die nicht geläutet werden dürfen.) Welche Hüten die allerdings immer mehr einsetzende Kirchenfeindschaft von gewisser Seite treibt, dafür ist folgender Vorgang in unserer Gemeinde bezeichnend. Hier hat der neue Schulvorstand dem Schulhausmann, welcher lange Jahre hindurch das Läuten der Glocken besorgt hat, diese Tätigkeit unterlag. Dabei befinden sich diese Glocken auf dem Schulhaus, da die dortige Kirchengemeinde keine eigene Kirche besitzt. Man begründete diesen Beschluß damit, daß der Schulhausmann nur für schulbetriebliche Veranstaltungen da sei, er laute ihm aber gleichwohl nach wie vor das Bedienen des Volkshades. Eine Bitte des Kirchenvorstandes, diesen bedauerlichen Entschluß zurückzunehmen, blieb ohne Erfolg. Da nun weder auf dem Wege des Arbeitsnachweises noch auf ein wiederholtes Infinitiv hin ein Väter zu finden war, so mußte das Geläute dieser Glocken vom 1. Dezember ab eingestellt werden.

Chemnitz. (Infolge des Ausstandes der Angestellten) hat eine Anzahl größerer Werke stillgelegt werden müssen, so u. a. die Wanderer-Werke, die Zimmermann-Werke, die J. C. Reinecker-Werke, die Werkzeugmaschinenfabrik „Union“ und die Sächsische Maschinenfabrik.

Crimmitschau. (Beschlagnahmtes Stollenmehl.) Im Besitze eines Tischlermeisters wurden 8 Ztr Weizenmehl gefunden, die er von einem auswärtigen Mühlenbesitzer im Schleichhandel erworben hatte und die für Bekannte und Verwandte zum Stollenbacken bestimmt waren. Die Polizei beschlagnahmte das gesamte Mehl.

Glauchau. (Ein jugendlicher Betrüger.) Am vergangenen Sonntag hatte ein aus einem benachbarten Dorfe stammender Einwohner mehrere Stücke Kriegsanleihe mit Zinsfahnenbogen verloren. Die Kriegsanleihebestände wurden von einem 13 Jahre alten Schulknaben gefunden. Der Junge hatte erkannt, daß das Geld sei und hatte einen Zinsbogen abgezwickelt, und dem Verlierer wieder zugestellt. Später erkannte dieser erst, daß verschiedenes fehlte, unter anderem ein Stück über 100 Mark mit Zinsbogen. Die Zinsfahne hatte der Junge bei verschiedenen Geschäftleuten in Zahlung gegeben, die ebenfalls Schäden treffen wird, da die Zinsfahne noch nicht fällig sind.

Rlingenthal. (Ein eigentümlicher „Wohltäter.“) Als Abgesandter der amerikanischen Hoover-Kommission führte sich bei den hiesigen Behörden ein angeblicher Oberleutnant Dr. Streith ein, um im Namen der Internationalen Staatskommission die Ernährungs- und Erwerbsverhältnisse der Stadt zu prüfen. Bereitwillig erteilte ihm der Bürgermeister Auskunft, auf Grund derer der Herr Oberleutnant große Berichte an alle möglichen Ministerien abschickte, die dann durch die Stadt zur Absendung kamen. Der „Wohltäter der Stadt“ veranstaltete ferner Schulkinder-Besuchen und -Spelungen im Bahnhofshotel, dessen Besitzer nicht unerheblichen Schaden durch diese Freigebigkeit erlitt. Der Schwindler wurde jetzt verhaftet, wobei sich herausstellte, daß man es mit einem Chemieleberanten Swoboda, einem tschechischen Fahnenflüchtigen, zu tun hatte.

Leipzig. (2000 Familien wohnungslos.) Die Zahl der wohnungssuchenden Familien hat sich durch größeren Zugang von Flüchtlingen und Vertriebenen aus dem Osten und Westen des Reiches, durch die Rückkehr von Kriegsgefangenen, durch die Rückkehr von Beamten und Infolge starker Zunahme der Neugründung von Haushaltungen erheblich vermehrt; es sind jetzt etwa 2000 Familien unterzubringen, was im Wege der Hülfsunterquartierung, durch Einbau von Wohnungen in öffentliche Gebäude usw. geschehen soll. Der Rat hat zu diesem Zweck 600 000 Mk. bewilligt.

Meerane. (Der Wert des beschlagnahmten Fleisches bei Meeraner Fleischern.) das durch die Heerespolizei aufgefunden wurde und aus Schwarzschlachtungen stammt, beträgt 28 000 Mark.

Weißer. (Mißgeburt.) In Weindöhlau wurde eine Frau von Zwillingen entbunden, die, ähnlich wie das famesische Zwillingpaar, zusammengewachsen sind.

Oschatz. (Ein Zusammenstoß mit Reichswehrosoldaten) fand im Union-Theater statt. Als zwei Oberjäger des hier garnisonierenden Reichswehregiments das Theater verlassen, wurden sie mit dem Schimpfwort „Lumpen“ und „Koschunde“ belegt. Infolgedessen entstand ein Tumult und der eine Oberjäger bedrohte die Angreifer mit einer

Pistole. Infolge des Lärmes eilten weitere Jäger herbei, worauf sich die Angreifer zerstreuten. Die junge Leute wurden verhaftet, jedoch später wieder freigelassen. Die Angehörigen der Reichswehr sind hier schon wiederholt beschimpft worden.

Delsitz i. S. (Wieder da.) Das in Burkhardtgrün in Verlust geratene, mit vier Schweinen beladene Delsitzer Gefährt hat sich wiedergefunden. Der Wagen mit den Schweinen stand zwischen Haselrain und Postack am Wege; das Pferd ist bei Postack eingefangen worden.

Vienna. (Die Junggefallensteuer.) die von allen unverheirateten (ledigen, verwitweten, geschiedenen) Steuerpflichtigen über 25 Jahre, welche keine Kinder haben oder gehabt haben, zu entrichten ist, hat die Genehmigung der Reichshauptmannschaft gefunden. Sie beträgt 10 bis 50 v. H. der zu entrichtenden Gemeindeeinkommensteuer und beginnt bei einem Einkommen von 2500 Mark.

Blauen. (Todesprung aus dem Fenster.) In vergangener Nacht gegen 1/2 Uhr sprang die im Hause Lessingstraße 153 wohnhafte 29 jährige Witwenschafterin eines Beamten, namens Adler, aus dem Erker auf die Straße hinab, wo sie mit schweren Verletzungen beunruhigt lag. Die Lebensmühe verstarb im Krankenhaus.

Wüstenbrand. (Diebstahl.) In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch haben Diebe das am Walde gelegene Wasserwerk der Gemeinde Wüstenbrand erbrochen und daraus die beiden Elektromotoren gestohlen. Sie haben diese zunächst auf einem Handwagen bis zum Walde gefahren und von da, da dieser zu leicht war, mit einem Pferdewerkzeug weiter transportiert. Die Spuren führen nach Bleiß, verlieren sich aber im Orte.

Wilsdruff. (Eine Räubergeschichte.) Ist vom benachbarten Blankenstein zu berichten. In einer der letzten Nächte wurden die Bewohner der Buschmühle in nicht geringe Aufregung versetzt. Als sie etwas Verdächtiges im Kuhstall merkten, wollte der Besitzer mit seiner Frau nachsehen. Als sie aus der Haustür traten, ertönte der Ruf „Hände hoch!“ und gleichzeitig fielen Schüsse. Auf höchste erschrocken flüchteten sie auf den Oberboden. An ein Fliehen war nicht zu denken, da das Anwesen von acht bewaffneten Einbrechern umstellt war. Außer einer großen Anzahl Hühner wurden Gänse und Enten an Ort und Stelle abgeschlachtet.

Zwickau. (Gegen Schwarzschlachtungen.) Der Ueberwachungsausschuß unternahm in der vorigen Woche in einigen Nachbargemeinden Revisionen der Viehbestände vor und stellte u. a. fest, daß in Seelingstädt 70 Schweine und Ferkel nicht angemeldet worden waren. Auch in Raum wurden 30 und in Iphoken 40 Stück Vieh teils mehr teils weniger vorgefunden, als gemeldet oder nachgelesen waren.

Zwönitz. (Folgende zeitgemäße Warnung) ist im hiesigen „Anzeiger“ zu lesen: In letzter Zeit kommen häufig Leute zu mir, um gegen Silbergeld Speck und Zucker ohne Marken zu erlangen. Heute wurden mir Taufentmarkscheine mit rotem Stempel gegen Mehrzahlung zum Kaufe angeboten. Ich warne davor, in Zukunft derartige Ansuchen an mich zu stellen und werde jeden weiteren Fall ohne Ansehen der Person zur Anzeige bringen.

B. Arenberg.

Der Marloh-Prozess.

Oberst Reinhardts Vernehmung.

Berlin, 4. Dezember.

Am Marloh-Prozess fand heute die Vernehmung des wichtigsten Zeugen, des Kommandeurs der Reichswehrbrigade, Oberst Reinhardt, statt. Der Oberst sagte im wesentlichen das, was er glaube, der Leutnant Schröder zum Oberleutnant Marloh gefaßt zu haben, um ihn darauf anzuregen zu machen, daß er rückwärts gehen müsse und solle, daß Leute, die sich mit der Waffe in der Hand zur Wehr setzten, erschossen werden sollten, solche Leute, die beim Mordern erwischt werden. Die Einzelheiten der Durchführung habe er dem Oberleutnant Marloh überlassen. Als ihm Leutnant Schröder später meldete, Marloh lasse nochmals um dringende Unterstützung bitten, da sich auf der Straße ein Aufstand bilde, ließ er Marloh sagen, er hätte ausgiebig von der Waffe Gebrauch zu machen; die beste Unterstützung sei die Kugel. Den Leutnant Behmer glaube er nicht instruiert zu haben, daß Marloh 100 Mann erschießen lassen solle. Oberst Reinhardt fuhr fort: Ich kann mir denken, daß der Sourouri der Schwärze Marloh hart treffen würde. Ich bedauere dies und weiß nicht, ob Behmer zu seiner Äußerung Marloh gegenüber berechtigt war.

Bücherschau

Die letzten Bettlauer auf dem sächsischen Königsstrome von O. Müllig, sächs. Minister des Innern. Herausgegeben vom Hochschulverlag München, Preis 2 Mk. — Das im schlichten Grunde der sächsischen Farben erschiene Buch ist frisch und lebendig geschrieben und gewiß interessant zu lesen, trotzdem die Vorteile über die in Frage kommenden Personen vielfach von der Parteilichkeit beeinflusst sind. Wie erwähnt aus der Schrift folgende Kapitelüberschriften: „Die Umwelt am Dresdner Hof“, „Friedrich Augusts Bedeutung“, „Unter der Nebenregierung“, „Wahlrechtskämpfe“, „Die demokratische Welle“, „Abhängig von Rom“ usw. Der Inhalt des Buches wird jedenfalls nicht unüberprüfbar bleiben, daher ist es notwendig, von dieser neuesten Erscheinung auf dem Büchermarkte Kenntnis zu nehmen.

13. Kapitel.

Was lag die böse Nacht hinter allen, die an dem Vergernis beteiligt waren, das ein Kindermord so rücksichtslos heraufbeschworen hatte.

Reinhard Tohm saß in seinem Privatzimmer den kergensüßeren Schmerzen noch in die Hände und betete sich mit sich selber. Er war froh, ohne Augen zu sein. Wie ihm das alles auf die Nerven gegangen war! Und daß Schloffer mit dabei sein mußte. Er schalt sich jetzt einen Narren, daß ihm daran seine Schuld — in dem Nebenraum dieser Stube beschuldigte er nichts — diese bewährte tüchtige Kraft verloren gegangen war.

Was es ihm nicht wie Vater? — Ja, nein, der hatte sofort selbstbewußt für Wilhelm Thoma den richtigen Ort anzuweisen. Und er? Wie schlecht sich Edward Arns drüber bewährte, wie er schon, und doch erforderten gerade die schlechtesten Zeiten den erfahrenen, geschäftstüchtigen Sammler mit dem großen Blick, dem auch das Wägen im Spiel lag, das frühe energische Zusagen.

„Sträm-rickel.“ Klang das Wort nicht wieder durch diesen Raum? Aber nun galt es keinen Thoma, den Vater nebergewungen hatte, als er ihm gefährlich zu werden drohte, sondern ihm — ihm selber, dem Uebel des großen Dares.

Wie lange würde es noch groß bleiben? Es wollte ihm schmerzen, als ob man ihm nicht mehr die Stellung gäbe, die man ihm nach dem Tode seines Vaters, der nun lehrte als der erste Mann der Stadt galt, eingeräumt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

† Unterschlagene Lebensmittelkarten. Der Besitzer der Friedländer Zeitung Walter hatte von den bei ihm gedruckten Lebensmittelkarten größere Mengen zurückbehalten und für sich verwendet. Gelegentlich einer Hausdurchsuchung ist diese Sache bekanntgeworden und der Einwohnerchaft Friedlands demüthigte sich starke Erregung. Die Arbeiter führten die Druckerel und demollierten sie. Walter wurde von den Demonstranten bedroht und erschoss einen Arbeiter. Ein anderer, der schwer verletzt wurde, starb noch an demselben Tage. Die Menge schlug dann 3 Handwerker, die auch in die Angelegenheit verwickelt sind, die Scheiben ein. Der mecklenburgische Staatsminister Freiherr von Reibnitz begab sich im Automobil nach Friedland und veranstaltete eine große Volksversammlung, und es gelang ihm, die Bevölkerung zu beruhigen. Walter und Sohn sind geflüchtet.

† Karrefestwucher mit Zuchthaus bestraft. In einer Sitzung des Saarbüchener Sondergerichts zur Aburteilung von Wuchereien und Schiebern wurden 5 Bauern aus Weierweiler Kreis verurteilt, weil sie Kartoffeln bedeutend über den Höchstpreis hinaus verkauft hatten.

† Zu der Zeit der Papiernot. Auf dem Parteitag der Unabhängigen Sozialdemokraten ist am 1. Dezember festgelegt worden, daß sich die Zahl der Parteiblätter der Unabhängigen jetzt März etwa verdoppelt hat. Sie verfügt jetzt über 55 Tagesblätter. Schon früher ist vielfach darauf hingewiesen worden, daß es den Unabhängigen in der Zeit der Papiernot möglich ist, trotz der Kriegswirtschaftsstelle zahlreiche Zeitungsunternehmen ins Leben zu rufen.

Kirchennachrichten von Lichtenstein.
2. Adventssonntag, den 7. Dezember 1919, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahlsfeier (Roch).
Abend 8 Uhr Jahresfest des Kindergottesdienstes (Erwachsene auf den Emporen, Kinder im Schiff, Deffnung 7, 6 Uhr. Helferinnen spätestens 7, 6 Uhr erscheinen (Ende).
Christlicher Verein junger Männer: Adventsfeier und Spielabend.

Kirchennachrichten für Callenberg.
Heute Freitag 8 Uhr Bibelstunde, Sacharja 3, 9 Uhr Helfer-Vorbereitung.
2. Advent, 9 Uhr Predigtgottesdienst. — 11 Kindergottesdienst. — 12 Uhr Jugendgottesdienst. — 14 Uhr Großmütterchen-Verein. — 8 Uhr pünktlich Jungfrauenverein.
Montag 1, 9 Uhr Blaukreuzstunde.
Dienstag 8 Uhr Landeskirchliche Gemeinschaft.
Mittwoch 8 Uhr Bibelstunden.
Donnerstag 8 Uhr Junglingsverein.
Freitag 8 Uhr Bibelstunde. — 9 Uhr Helfer-Vorbereitung.

Kirchennachrichten für Hohndorf.
Heute Freitag abend 8 Uhr und über acht Tage im Jugendheim Themenbesprechung und Gebetsgemeinschaft für Jung und Alt. Jedermann willkommen. Die gesamte Landeskirchliche Gemeinschaft versammelt sich heute Abend im alten Lokale bei Gutsbesitzer Böge.

Kirchennachrichten für Bernsdorf.
2. Adventssonntag, den 7. Dezember vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst. — Nachm. 5 Uhr Abendkommunion.
Donnerstag, den 11. Dezember vorm. 9 Uhr Wochenkommunion.
Um freundliche Ablieferung der Missionsbüchse oder sonstiger Missionsgaben bis Weihnachten wird herzlich gebeten.

Anmeldungen zur Eintragung in die Wählerliste für die bevorstehende Ergänzungswahl des Kirchenvorstandes werden noch bis Sonnabend, den 6. Dezember auf dem Pfarramt

entgegengenommen. Stimmberechtigt sind alle konfirmierten männlichen und weiblichen Mitglieder der Kirchengemeinde, die volljährig, also 21 Jahre alt sind und in die Wählerliste aufgenommen sind.

Kurse, Bayer & Heinsge
Abteilung Lichtenstein-Callenberg.

	3.12.19	4.12.19
Deutsche 3 1/2% Kriegsanleihe	77, —	77,50
4 1/2% Schatzanweisung	74,25	74,35
3% Reichsanleihe	63, —	63, —
3 1/2% " "	61,50	61,50
4% " "	68,50	67, —
Sächsische 3% Rente	61, —	61,375
Schmeißner 4% Stadlanleihe	81,50	82, —
Dresdner 4%	84,00	83, —
Leipzig 4%	83, —	84, —
Deutsche Hypoth.-Bank 4% Pfandbr.	85, —	86, —
Landwirtsch. 3 1/2% Pfandbr.	88, —	88,25
99,25	99,50	
Sächs. Bod.-Cred.-Anst. 4% Pfandbr.	84,50	84,50
Harimann Masch.-Fabrik Akt.	178, —	180, —
Maschinenfabrik Kappel Akt.	279, —	280, —
Hermann Böge Akt.	209,25	255, —
Sachsenwerk Akt.	291, —	287, —
Sächs. Webstuhlfabrik Schönherr Akt.	218, —	227, —
Hugo Schneider Akt.	210, —	208,75
Schubert & Salzer Akt.	294,50	293, —
Wanderer Werke Akt.	330, —	325,50
Zimmermann Werkzeugmach. Akt.	147, —	140,25
Deutsche Bank Akt.	258, —	256, —
Diskonto-Gesellschaft Akt.	176,25	176,25
Dresdner Bank Akt.	148, —	145,25
Thüring. Akt.	190, —	248 1/2
Hamburger Bank Akt.	120, —	118, —
Allg. Elektrizitätsges. Akt.	247,75	244,375
800, —	800, —	

Zum Jahrmarkt im Gasthaus Grüntal
Sonnabend und Sonntag, den 6. und 7. Dezbr., 3 große Theater-Variete-Vorstellungen

Sonnabend abend 8 Uhr Kaffeeschmaus u. Vorstellung.
Sonntag nachm. 4 u. abend 8 Uhr große Gala-Vorstellung.
Sonnabend und Sonntag nachmittags ermäßigte Preise.
Kinder 40 Pfg., Erwachsene 80 Pfg., abends 1 Mark.
In allen Vorstellungen vollständig neues Programm.

Neu! Unter anderem: Neu!
— Die schöne Salathe — Die Wette um 10 Mark.
Hochkomische Possen! Humor. Gefamtspiel.
Ergebnis laden ein Otto Hübn. Emil Käpfer.

Achtung! Achtung!
Gasth. Marienau.
Heute Sonnabend, den 6. Dezember 1919
Grosser Hutzen-Abend,
verhunden mit Pfannkuchen-Polonaise u. Preisverlosung
Zu zahlreichem Besuch laden ergebenst ein
Johannes Gruenz und Frau.

Als Weihnachtsgeschenk
sien Ihnen für Ihre Lieben die schönen
„Buch-Romane“
u. „Meisters Jugendbücher“
bestens empfohlen. „Tageblatt“-Druckerei.

Filzschuallenstiefel
Filzschuhe u. Pantoffel
bester Wollfilz (kein Deckstoff) mit Filz- u. echter Ledersohle
empfiehlt

Weigelt's Schuh- und Pantoffelfabrikation
Lichtenstein, Topfmarktstraße.
Zum Jahrmarkt Verkauf nur im Hause.

Lücht. Musterzeichner
(Patroner)
sowie Schabloneure
für Stoffdruck (gelernte Maler) per sofort gesucht.
K. Thümmel,
Atelier für Textil und Flächenkunst.

Druck und Verlag von Otto Kitz und Wilhelm Kitz, für den gesamten Inhalt verantwortlich Wilhelm Kitz in Lichtenstein.

Geschäfts-Anzeigen
nimmt künftig auf das
Callenberg. Kirchgemeindeblatt
Auflage 1200-1500
der Unterzeichnete entgegen.
1. Seite 45 M., 1/2 Seite 25 M.,
1/3 Seite 14 M., 1/6 Seite 7,50 M.,
1/24 Seite 4 M. Bei 2-3-
maltiger Wiederholung werden
10% bei 4-6 maltiger 15%,
bei 12 mal 20% Rabatt gew.
Weihnachtsnummer
erscheint zum 3. Advent.
Man beselle sich mit Einfindung
an Pfarrer Hebart.

Zigarren
zu Mk. 65, —, 68, — und höher
per 100 Stück.
Zigarillos und
Deutsche Stumpfen
von 40, — bis 62, — M. u. 100
Stück versendet gegen Nachn.
Dskar Rauch,
Zwickau Sa., Kasernenstr. 6.
Handels-erlaubn. f. Tabakfabr.

Familien-
Anzeigen
finden im
Lichtenstein G.
Tageblatt
weitgehendste
Verbreitung.

Jedem deutschen Kind
täglich ein Bad!
Kinderwannen
Sitzwannen
empfiehlt z. Gesundheitspflege
Bernhard Hähner,
Chemnitz, Bernsdorfer Str. 5.

Kegler-Verband
Lichtenstein-G. u. Umgebung.
Sonntag, den 7. Dez. Montag, den 8. Dez.
14. " " 15. "
Punkte-Preiskegelu
in „Stadt Dresden“, Lichtenstein.
Um allseitige Beteiligung der Mitglieder wird gebeten.
Mit „Gut Holz“ Der Vorstand.

Weihnachtsbitte.
Der Callenberger Frauenverein möchte einer Reihe
alter und bedürftiger Leute eine Christbeseherung bieten. Er
bittet hiermit seine Mitglieder und Freunde um freundliche
Gaben, wie es die Jahre bisher üblich war. Wir wollen
helfen, die Not der Zeit in manchen Familien etwas zu
lindern. Die Unterzeichneten nehmen im Auftrag des Frauen-
vereins Gaben dankbar entgegen.
Dieseligen Callenberger, welche bei der Beseherung bedacht
sein wollen (nach Lage ihrer Verhältnisse), mögen sich bis
Ende dieser Woche bei den Vorstandsdamen melden!
Frau Kommerzienrat Hierold.
Frau Oberlehrer Kerschmann.

Herzliche Weihnachtsbitte!
Wir haben in diesem Jahre 68 Pflegekinder (46 Knaben und
22 Mädchen im
Martin Lutherstift z. Hohenstein-Ernstthal
und
Wettinkstift zu Glauchau
ein Weihnachtsfest zu bereiten und bitten deshalb unsere alten und
neuen Gönner und Wohlthäter herzlich, uns auch dieses Mal wiederum der
großen Zahl von Kindern, denen das Stiff das Elternhaus mit seiner
Zucht und Liebe ersehen soll, den Weihnachtstisch decken zu helfen.
Wir bitten, Liebesgaben, sei es in Geld, Kleidungsstücken oder
Spielzeug, baldmöglichst an die Herren Pfarrer Schmidt und Fabrik-
besitzer Georg Laurik, in Hohenstein-Ernstthal, Geheimen Hofrat
Dr. Lamprecht in Glauchau, Kommerzienrat Löffow i. Sa. Ge-
brüder Löffow in Glauchau, Stadtrat Truppel in Meerane oder an
die Amtshauptmannschaft gelangen zu lassen, und sagen den edleren
Gebem im voraus herzlichsten Dank.
G l a u c h a u, am 1. Adventssonntage 1919.
Der Kreisverein für Innere Mission.
Amtshauptmann Freiherr v. Weich, Vors.

Die gestern stattgefundenen Hausammlung zu Liebes-
gabenpaketen für unsere Kriegsgefangenen ergab in
Lichtenstein 731,50 Mark
Callenberg 268,25 Mark.
Den edlen Spendern, sowie den Sammlerinnen für ihre
Bemühungen sei hierdurch
herzlicher Dank
ausgesprochen.
S. A.: A. Weiß, A. Brehmer.
NB. Die bis Sonnabend nicht abgegebenen Adressen
Gesangener aus Lichtenstein-Callenberg können leider nicht
mehr berücksichtigt werden.

Kag
An
Nr
Dieses Bl
nehmen a
fernpr...
Regen bl
Stielner
hat das
des Gefes
Genuhm
Für den
Gefänant
Die
Feb
Abschnitt
1/2, 3/4, 3/8
Kelle Bl
Griebenbr
Blendenho
Lachs 1 T
Vorlegung
in der F
legung d
Landwirte
Futterkart
mittelam.
Anlä
geben wir
1. De
Zeit von
2. De
folgt abge
der Haupt
Brücke, Ma
Topfmarkt
3. W
innerhalb
Zumil
\$ 149 Ziff
Haft bis zu
Kurze
* Vom 15
im großen Sa
bedürftiger
Barzel halt.
* Feldma
70. Geburtst
* Die aus
Vertreter in
lung mit Gu
land bereit
des Schluß
* Die aus
note von geit
rungsmäßig
Rückstandsber
leben. Es w
Mitteln zu
* Die Da
alliierte Mat
fabungstrupe
gang des Al
Koten der M
* Die uns
Bei dem Hüt